

Leben und Werk Benedikts wird immer eins der großen Themen abendländischer Geschichte sein. Zwar ist unser Wissen um die Einzelzüge dieses denkwürdigen Heiligen dürftig genug, und eine Bereicherung ist kaum zu erwarten. Die Wunderberichte Gregors d. Gr., die trotz der zeitlichen Nähe von kaum zwei Menschenaltern die Geschehnisse schon ins Legendenhafte verschwimmen lassen, und dann – freilich ein Dokument von unvergleichlichem Wert für den, der es zu lesen versteht – Benedikts unsterbliche Regel – das ist zunächst alles an Quellen. Aber nun der zeitliche Hintergrund von erschreckend historischer Größe: die alte Welt in Todesnot und eine neue, unsere christlich-abendländische, in Geburtswehen; die geistig-religiösen Zusammenhänge, die den Einsiedler von Subiaco und den Abt von Montecassino mit der christlichen Frühzeit und seinem Mönchtum verknüpfen; und endlich die einzigartige Fernsicht, die sich kulturgeschichtlich von Montecassino aus über das werdende Abendland eröffnet: das sind Lichter, mit denen ein kundiger Forscher das Monumentalbild Benedikts zu gestalten hat.

Es ist also nicht wenig, wenn man von Salvatorellis Buch sagt, es habe die Aufgabe eines Benediktuslebens erfüllt, soweit es auf dem immerhin beschränkten Raum und für den weiter gedachten Leserkreis möglich war. Nüchtern bei den Tatsachen bleibend und doch beschwingt durch die Weite der umspannenden Gesichtskreise, verstehenden Sinnes für die treibenden religiösen Kräfte und doch kritisch jeden Überschwang meidend, so ist es eine gediegene Antwort auf die Frage nach der geistigen Vaterschaft unserer abendländischen Kultur. Benedikt und sein Kloster wurden entscheidend für das abendländische Mönchtum, und das Mönchtum baute entscheidend mit am Bau des christlichen, des christlich-germanischen Abendlandes. Daß der Heilige das alles nicht eigenmächtig gewollt und geplant hat, daß er vielmehr schweigend betete, baute und diente, das zeugt für seine echte historische Größe. Es war ein Größerer, der ihn leitete, ihn und sein Werk, der ihn aus der Einsiedelei von Subiaco auf die freiere Höhe von Montecassino führte, wo die maßvolle Regula

reifen konnte; der seine Mönche, als das Mutterkloster schon vor den Langobarden in Aiche gesunken war, über die Alpen sandte und bei den Germanen das Werk der Benediktinerklöster erst zur vollen Blüte kommen ließ. E. Böminghaus S. J.

Väterspruch und Mönchsregel.

Von Dr. Hildesons Herwegen, Abt von Maria Laach. 80 (46 S.) Münster 1937, Alchendorff. M 1.-

Die kleine Schrift des hochangesehenen Deuters benediktinischen Wesens, die Wiedergabe eines Vortrags auf der Görres-Tagung von 1936, mag als vertiefende Ergänzung des vorigen Buches gelten. Freilich nur für den wissenschaftlich Suchenden. Die Eigenart von Benedikts Geist und Regel wird sichtbar im Vergleich mit dem Geist der Wüstenväter, der sich im Mönchs-spruch (Logion) den sinngemäßen Ausdruck schuf. Die philosophiegeschichtlichen Gedanken zum »Logion« scheinen uns weniger ergiebig, aber was im zweiten Teil über das Verhältnis von Persönlichkeit und Gemeinschaft, von Gesetz und Geistbegabung in der Benediktinerregel, über Anfänger und Vollender im christlichen Leben gesagt wird, ist aller Beachtung wert.

E. Böminghaus S. J.

Jordan der Sachse. Von Heribert Chr. Scheeben. 80 (X u. 246 S.) Vechta 1936, Albertus-Magnus-Verlag. Geb. M 4.50

Jordans Lebensbild erwächst aus genauer Kenntnis der Zeit und in ihren gläubigen Farben. Die Gefahr, allzu viel zu ergrübeln, Überkritik fast wie ein Lob zu erstreben, aus zu sein auf die Feststellung von Charakterfehlern, Fehlgriffen und Einseitigkeiten im Leben des Heiligen, hat Scheeben vermieden. Und dennoch wirkt alles, was er erzählt, zuverlässig und treu, ohne daß er im wallenden Gelehrtenmantel aufträte. So wird uns sein Buch mehr zum Zeugnis Gottes, der in jeder Zeit zeitgemäß wirkt, als zur Verherrlichung eines in sich stehenden Menschen; gerade nach dem Sinn des seligen zweiten Ordensmeisters der Predigerbrüder und Geisteserben des hl. Dominikus.

H. Becher S. J.